

## Shootingstars im April

Aus einem kleinen, pelzig behaarten Etwas entwickelt sich im April eine der grössten und farblich auffälligsten Blüten, welche die heimische Frühlingsflora zu bieten hat. Die Rede ist von der Gemeinen Kuh- oder Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*). Im Botanischen Garten können Sie zurzeit diese und drei weitere Arten blühend bewundern.

Die Gemeine Kuh- oder Küchenschelle (*P. vulgaris*) wächst in der Gift- und Heilpflanzenabteilung. Ihre Blüten haben zumindest beim Aufblühen tatsächlich die Form einer Kuhglocke. Allenfalls bezieht sich auch ihr zweiter deutscher Name auf diese Blütenform. («Küchenschelle»). Eine Verwendung als Küchenkraut ist jedenfalls wegen der Giftigkeit der Pflanze auszuschliessen. Ganz nach dem Motto «Auffallen um jeden Preis» präsentiert sie sich im violett-gelben Zielscheiben-Look: Auf einen äusseren violetten Ring von Kronblättern folgt ein Ring gelber Staubblätter und im Zentrum schliesslich ein Kreis violett gefärbter Fruchtblätter. Zur Anlockung der Bestäuber wird dieses Komplementärfarbenspiel ergänzt durch ein Nektar- und Pollenangebot. Die Blüten werden vor allem von Bienen und Hummeln besucht. Ameisen verköstigen sich ebenfalls, allerdings ohne zu bestäuben. Die Selbstbestäubung wird durch Vorweiblichkeit vermieden: Dabei reifen die Fruchtblätter vor den Staubblättern. Wenn in einer späteren Blühphase die Staubblätter ihren Pollen entlassen, sind die Fruchtblätter bereits nicht mehr rezeptiv. Selbst nach dem Verblühen ist die Gemeine Kuhschelle ein Hingucker. Aus jedem der zahlreichen Fruchtblätter entwickelt sich ein Nüsschen mit langem Federschweif, der die Ausbreitung durch den Wind und durch Tiere begünstigt. Wenn die Blüten verwelkt sind, verlängert sich der Blütenstiel nochmals markant, um den Fruchtstand mit den zahlreichen Federschweifem emporzuheben. Trotz ihres weitläufigen Verbreitungsgebiets, das sich von Südfrankreich bis nach Südschweden erstreckt, ist die Gemeine Kuhschelle eine seltene Pflanze. Sie wächst in Trockenwiesen des Flachlands und der mittleren Höhenlagen auf kalkhaltigem, nährstoffarmem Untergrund. Solche Magerwiesen sind selten geworden. Intensive landwirtschaftliche Nutzung, aber auch unterbleibende Bewirtschaftung und Überbauung haben diesem schätzenswerten Lebensraum stark zugesetzt.

Eine nahe Verwandte ist Hallers Kuhschelle (*P. halleri*) im Steingarten an der Flanke des Tropenhauses. Sie unterscheidet sich durch etwas breitere Blattlappen und die hellviolette Blütenfarbe. Als Gebirgspflanze ist sie deutlich weniger wärmebedürftig. In der Schweiz kommt Hallers Kuhschelle natürlicherweise



Wiesen-Küchenschelle



Rote Küchenschelle



Hallers Kuhschelle, Blatt



Gemeine Kuhschelle

nur im Wallis vor, wo sie im Mai nach der Schneeschmelze zum Blühen kommt. Ihr zerstückeltes Verbreitungsgebiet erstreckt sich über verschiedene Bergregionen Mittel- und Südosteuropas. Am Botanischen Garten zeigen wir die Unterart *P. halleri* ssp. *slavica* aus den Karpaten, die unter St.Galler Bedingungen bereits Ende März blüht.

Die Sammlung des Botanischen Gartens umfasst auch einige nicht einheimische Arten. Die Wiesen-Küchenschelle (*P. pratensis*) hat eine mittel- bis osteuropäische Verbreitung. Mit ihrer nickenden Blüte und den ziemlich kurzen, an der Spitze zurückgeschlagenen Kronblättern kommt sie eher schlicht daher. Ihre dezente Schönheit kann man zurzeit in der Abteilung Europa, gegenüber dem Alpinum bewundern. Ihr biogeografisches Gegenstück aus dem westlichen Mittelmeerraum, die Rote Küchenschelle (*P. rubra*), präsentieren wir am selben Ort. Deren Blüten sind auffällig braunrot gefärbt.